

# Liechtensteiner Volksblatt

**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 13.—, halbjährlich Fr. 6.50, viertel. Fr. 3.30. Deutschland halb. Fr. 9.—, viertel. Fr. 4.50. Das übrige Ausland halb. Fr. 10.—, viertel. Fr. 5.— Amerika ganz. Fr. 22.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zustlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinfal) Tel. Nr. 7.31.80. Schriftleitung: Vaduz, Telephon Nr. 76, Verwaltung: Vaduz, Telephon Nr. 43.

Organ für amtliche Kundmachungen

**Anzeigenpreise:** die 10spaltige Millimeterzeile Anzeigen Reklame Inland: 8 Rp. 10 Rp. Ausgrenz. Rheinfal (Sargans bis Sennwald): 7.5 Rp. 15 Rp. Uebrig Schweiz: 9 Rp. 17 Rp. Ausland: 10 Rp. 17 Rp.

**Anzeigenannahme für das Inland:** Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43; für das Rheinfal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A. G. St. Gallen, Tel. 2.35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

## Die kritischen Tage an unserer Nordgrenze

Am Mittwoch, den 2. Mai hat der Flüchtlingsstrom gegen den Grenzübergang in Schaanwald angehalten. Die Wertung vollzog sich wieder reibungslos wie an den Vortagen. Unter den Flüchtlingen war auch eine kommunistische Gruppe. Nach dem Konzentrationslager in Dabau. Auch am Donnerstag fanden Flüchtlinge aus dem Konzentrationslager Hebertreit auf liechtensteinisches Gebiet.

Der Mittwoch und Donnerstag bildeten den Höhepunkt der gegenwärtigen Krisenzeit. Unkontrollierbare und nicht klarzustellende Gerüchte, die Franzosen seien in Sothenens auf dem Anmarsch nach Feldkirch, wurden herumgeboten. Man mußte damit rechnen, daß schlimmstenfalls die Kampfhandlungen auch auf liechtensteinisches Gebiet übergreifen könnten, insofern, daß deutsche Truppenteile und namentlich SS-Truppen über die liechtensteinische Grenze abgedrängt würden, denen die alliierten Truppen normalerweise nachgefolgt wären.

Allgemein zwar hatte die fürstliche Regierung Kenntnis, daß die französische Armee die liechtensteinische Grenze zu respektieren beabsichtige. Trotzdem rief die Regierung die Vorsteher von Vaduz, Schaan und sämtlicher untertäniger Gemeinden zu einer Besprechung am 2. Mai, abends 8 Uhr, nach Ruggell zusammen, an welcher Regierungsrat Dr. Hoop und Regierungsratsmitglied Dr. Vogt die durch die Kriegereignisse allfällig notwendig werdenden Maßnahmen empfahlen, die ihren Niederschlag in einem Extrablatt fanden, das die Regierung Donnerstag früh in alle Haushaltungen zustellen ließ.

Die Besprechungen der Regierung mit verschiedenen auswärtigen Stellen fanden keine Unterbrechung, im Gegenteil, als die bestimmte Meldung einlief, daß einige Hundert bewaffnete Russen liechtenstein zu marschieren, das ihnen die Gefahr für unser Land einen Höhepunkt zugutebrähe. Tatsächlich rückten in den letzten Abendstunden des Mittwochs über 400 Russen bei Nofels über Fräsch der liechtensteinischen Grenze zu und begehrten Einlass. Die Regierung gewährte Eintritt, sofern sich die Truppen entwaffnen ließen.

Der die Russen anführende General erklärte, die Entwaffnung durchzuführen zu lassen, die dann auch reibungslos vor sich ging. Dann bewegte sich der Zug, in dem auch eine Anzahl Frauen waren, mit Rof und Wagen, Camions und Handkarren und allem möglichen Gebühre, beladen mit Gepäck, Schellenberg zu. Unter Leitung von Herrn Oberstleutnant Dr. Vogt von der Eidgen. Grenzschutz, dessen Verdienste um unser Land in den letzten Tagen nicht hoch genug eingeschätzt werden können, unter Mitwirkung seiner Offiziere und unter Leitung von Vertretern der fürstlichen Regierung bewegte sich der Zug Schellenberg zu, wo die Verteilung vorgenommen wurde. Der General mit seinem Stab wurde im Gasthaus Walddeck in Gamprin untergebracht, eine Anzahl Personen, namentlich Frauen, fanden im Vereinshaus in Mauren und im Gasthaus zur Krone in Schellenberg Quartier, ca. 250 Personen im Schulhaus Schellenberg und 168 Personen im Schulhaus in Ruggell.

Den Russen hatten sich in durchaus unerwünschter Weise eine Anzahl Persönlichkeiten und Personen angeschlossen, deren Einreise nicht zugelassen werden konnte. Sie wurden nach vielen Bemühungen, die freiwillige Rückkehr zu erreichen, schließlich über die Grenze zurückgeschoben.

Nachgehoben ist noch, daß sich am Mittwoch ein deutscher General mit seinem Stab ins liechtensteinische Zollhaus begab, um dort wegen der Übernahme der Verwundeten aus dem benachbarten Feldkirch zu verhandeln. Die Angelegenheit fand dann aber eine andere Lösung. Feldkirch sollte nicht verteidigt werden und so war auch die humanitäre Verpflichtung, der Liechtenstein nicht ausweichen wäre befriedigend gelöst.

Am Donnerstagmorgen halb 6 Uhr verständigte Oberstleutnant Dr. Vogt Regierungsrat Dr. Hoop, daß die Angelegenheit geordnet sei. Donnerstagvormittag wurde die Verpflegung der ausgenommenen Russen organisiert, wozu sich wiederum in selbstloser Weise Pfadfinder und Pfadfinderinnen, der Frauenverein und vor allem Ihre Durchläufter die Landesfürstin und die Durchläufter Pringessinnen zur Verfügung stellten.

Es ist nun beabsichtigt, alle auf liechtensteinischem Gebiete sich befindlichen und wie vorher erwähnt, an verschiedenen Orten untergebrachten Flüchtlinge in und beim Schulhaus in Ruggell zusammenzuführen. Auf Grund eines Aussenfalls wurde beschlossen, beim Schulhaus in Ruggell eine große Mannschaftsbaracke, eine kleinere für die Offiziere und eine noch kleinere Baracke für die Frauen zu erstellen. Damit würden die Flüchtlinge an einem Orte konzentriert.

Die Truppe macht einen sehr vielseitigen Eindruck. Vom bejahrten Manne angefangen bis zum Knaben herunter ist alles vertreten. Es tragen deutsche Militäruniformen und sprechen auch teilweise deutsch. Den Offizieren sind Dolmetscher beigegeben. Auffallendweise brachten sie verhältnismäßig viel Proviant mit sich. Ihr Brotbedarf ist bis Freitagabend gedeckt. Im übrigen sorgt die erwähnte liechtensteinische Organisation für Verpflegung.

Donnerstagvormittag wurden nach einer im Borsarberger Vorderland ziemlich geräuschvollen Nacht von Zeit zu Zeit Detonationen u. Maschinengewehrfeuer gehört, ein Zeichen, daß doch vereinzelt gekämpft wurde.

Mitte Vormittag meldete sich der Dornbirner Sender, der in den letzten Tagen fast als einziger Sender noch deutsche Nachrichten brachte, mit den Worten: „Hier der österreichische Rundfunk, wir schalten uns nunmehr an den alliierten Rundfunk an und bringen um halb 1 Uhr die Nachrichten von Bernomünster“. In der Zwischenzeit brachte Radio Dornbirn deutsche Nachrichten, wie sie in den alliierten Sendern verbreitet wurden. Damit war Gewissheit gegeben, daß Dornbirn am Donnerstagvormittag in den Händen der Alliierten war.

Am frühen Nachmittag gingen Gerüchte um, daß die Alliierten gegen Feldkirch und bereits durch die Stadt führen. Die Gerüchte waren begründet. Ohne daß ein Schuß fiel, durchzogen von den Feldkirchern lebhaft begrüßt, die französischen Panzer das Nachbarstädtchen. Auf den Säulern wehten überall weiße Fahnen, und am Zollhaus in Tisis wurde die alte österreichische Flagge aufgezogen. So geschah Donnerstagvormittag 1/2 Uhr.

von sich zurückziehenden deutschen Truppen, welchen vorgemacht wurde.

Donnerstagvormittag 4 Uhr bot die Grenze in Schaanwald ein verhältnismäßig ruhiges Bild. Die liechtensteinische Verpflegungsstation war leer. Nur die Pringessinnen, die Pfadfinder und Pfadfinderinnen warteten nach wie vor ihres Amtes, um den jenseits der Grenze mit unendlicher Geduld seit Tagen Wartenden ein warmes Essen zu bereiten.

Die Barrikaden auf der liechtensteinischen Grenze und auf deutscher Seite schlossen sich Die Sipo und die Grenzwächter legten ihre Waffen nieder ab. Auf der deutschen Seite warteten die Jäger der Seite, die Dinge, die da kommen sollten. Die blauweißrote Flagge beim Zollhaus in Tisis flatterte ruhig im Winde, als ob sie schon immer dort gewesen. Die auf die Grenze nachstehende französische Infanterie soll bei der Befreiung der Grenzlinie ihren Gruß entgegennehmen.

## Flüchtlingselend

Nachdem seit der letzten Woche die alliierten Truppen näher gegen Borsarberg heranrückten, setzte schon vor 10 Tagen auch der Flüchtlingsstrom über unsere Grenze in Schaanwald ein. Da hiermit schon länger zu rechnen war, waren alle nötigen Maßnahmen für Kontrolle und Übernahme der Flüchtlinge getroffen worden. So vor allem Verpflegung der Grenzschutzposten. Auch unsere Sipo steht dort in ständigem Dienst. Es ist dies für alle ein anstrengender Dienst, besonders aber für jene schweizerischen Beamten, die die Flüchtlingskontrolle den ganzen Tag hindurch durchzuführen haben. Man sieht, sie sind nicht nur da, um zu kommandieren, nein, auch zu helfen im wahren Sinne des Wortes. Hier wird dies oder jenes gefragt, dort in einem unerbittlichen Kauderwelsch eine Auskunft verlangt, und überall veruchen die Beamten, auf all diese vielen tausend Fragen und Wünsche bestmögliche Auskunft zu geben.

Von Schaanwald werden die Flüchtlinge mittels der Bahn und im Bedarfsfalle mittels Camions nach Buchs in die Sammelstelle überführt. Insofern gibt es immer wieder längere Wartepausen hinter unserer Landesgrenze für jene Flüchtlinge, die die Kontrolle passiert haben, aber noch auf den Zug warten müssen. Aus diesem Grunde wurde vom fürstlichen Bauamt ein kleiner Lagerplatz mit Baracken und Sitzgelegenheit hergerichtet, um den Leuten die Wartezeit etwas angenehmer zu gestalten. Doch fehlte die Hauptache, und das war eine Verpflegungsstation. Hier sprangen nun ganz spontan unsere Pfadfinder und Pfadfinderinnen ein. Am 27. April vormittags sprachen einige Pfadfinderführer bei der fürstl. Regierung vor und ersuchten um die Bemittlung für die Errichtung einer Suppenküche für die Flüchtlinge. Nachdem diese Bemittlung gerne erteilt worden war, wurde so gleich an die Ausführung dieses Planes geschritten. Die drei Pfadfinder setzten sich auf ihre Fahrt, fuhren nach Schaanwald, kauften unterwegs noch Lebensmittel und Kaufwaren, erstellten gleich hinter der Sanitätsbaracke eine echt pfadfinderische Kaffeecke für drei Kessel, die auch heute noch ihren vollen Dienst tun. Währendem einer vorläufigen Eigarretten verteilte, rüsteten die andern bereits die erste Suppe. In der Zwischenzeit hatten sich noch zwei weitere Pfadfinder zur Verfügung gestellt, sowie die Baburger Pfadfinderinnen-

Führerinnen ihre Hilfe und Beteiligung an diesen Werk der Nächstenliebe zugesagt.

Kurz nach Mittag waren die ersten Kessel Suppe abgabefertig, und nachdem die beiden Führerinnen das noch mangelnde Eßgeschirr u. a. m. gebracht hatten, konnten die ersten Hundert mit Suppe versorgt werden. Welche eine Freude für all diese Heimatlosen, als sie nach Betreten freien, neutralen Bodens noch mit einer warmen und kräftigen Suppe gespeist wurden. Nicht weniger Anklank fanden die nach der Suppe verteilten Eigarretten. Inzwischen erschienen auch Ihre Durchläufter Pringessinnen Gertrude und Marie-Therese auf dem Lagerplatz, und zur Freude aller brachten sie eine große Menge weiterer Lebensmittel mit, vor allem auch Brot, das nun auch zur Suppe gereicht werden konnte. Die Durchlauffigsten Damen ließen es sich nicht nehmen, überall selbst mit Sand anzulegen, was es beim Kartoffelkäse oder Suppe verteilten.

Infolge der ständigen Zunahme an Flüchtlingen mußten größere Kessel und für die Unterbringung der Lebensmittel ein Provisorium herbeigeschaffen werden, was auch folglich geschah. Herr fürstl. Baurat J. Vogt bot auch folglich seine Dienste zum weiteren u. zweckmäßigen Ausbau der Verpflegungsstelle an, die natürlich dankbar entgegengenommen wurden. Es wurden folglich einige Arbeiter zur Verfügung gestellt, die die nötigen Arbeiten in Angriff nahmen. Unterdessen ging die Suppen-Küche und -Verteilerlei munter weiter, und bis abends 7 Uhr waren schon ca. 400 Personen versorgt worden. Der Baburger Frauenverein bot auch in liebenswürdiger Weise seine Unterstützung durch Sammeln von Lebensmitteln an; währenddem auch schon die ersten freiwilligen Spenden aus den verschiedenen Unterländer Gemeinden, namentlich Mauren und Nendeln, eintrafen. Samstag wurde bereits morgens 7 Uhr die erste Suppe mit Brot verabreicht. Während gemäß den Wünschen der Pfadfinder und Pfadfinderinnen und den Anleitungen von Herrn fürstl. Baurat Vogt die Verpflegungsstelle erweitert und besser ausgestattet wurde, traf auch auf Veranlassung von Herrn Vogt eine schweizer. Militärakademie ein, die folglich mit Begeisterung von den Pfadfern in Betrieb genommen wurde. Nachdem dann im Laufe des Tages das Provisorium durch eine Baracke ersetzt worden, und die Kaffeecken abgedeckt worden waren, klappte die Sache vorzüglich und konnte ohne Unterbruch den ganzen Tag hindurch an alle auftretenden Flüchtlinge Suppe, Brot und Kaufwaren verteilt werden.

Was da für Elend über unsere Grenze gezogen kam, ist kaum zu glauben. Wer es nicht selbst gesehen hat, kann sich keinen Begriff davon machen. Neben Fremdarbeitern in zeretzten Kleidern und abgetragenen Uniformstücken fanden Frauen aus ehemals guten Verhältnissen, die noch als einziges Stück ihres Reichums vielleicht einen Pelzmantel zu retten vermocht hatten, zur Suppenentgegennahme an. Sie waren alle vom gleichen Gedanken befeelt: Sinaus aus der Hölle, und als sie das erreicht hatten: Nur noch eine warme Suppe. Viele unter ihnen hatten feit Tagen nichts Warmes oder auch gar nichts mehr gegessen. Es gab effliche unter ihnen, die eine kräftige Suppe nicht mehr ertragen und denen Milch gereicht werden mußte. Die meisten waren überglücklich, unser Land zu betreten und bekundeten je nach Temperament ihre Freude. Andere waren aber durch all das Erlebnis auch innerlich so zerfallen, daß sie nicht mehr imstande waren, ihrer Freude über die wiedergewundene Freiheit Ausdruck zu geben. Sie ließen sich kontrollieren, zur Ver-

